

# Titanic-Lesung: Schönheit des Scheiterns

Von Almut Behl

**Kiel.** „Es ist nicht wie ein Gemetzel, es blutet ja niemand“. Wenn Gastgeber Nils Aulike genießerisch gnadenlos die Fakten steigenden Wassers verliert, wird es erotisch. Das „Nässen, Benetzen und Sickers“, zitiert aus Hans Magnus Enzensbergers 1981 verfasster „Komödie“ über den *Untergang der Titanic*, bringt eine zynische Komponente in den Abend, der pünktlich zum 100. Jahrestag der Schiffskatastrophe das Scheitern auch in seiner Schönheit beschwört.

Was für ein wunderbar gelungener Abend, den sich der Kieler Journalist und Autor Jörg Meyer, der Rezitator Matthias Wilms und der Macher des Hansa48-Programms Nils Aulike da ausgedacht haben. Nach Enzensberger rahmt Wilms Erik Fosnes Hansens *Choral am Ende der Reise* in sonor-spannenden Stimmklang, zeichnet die Stimmung an Bord nach. Und Meyer brilliert mit tiefschürfender Lyrik, von Bachkantaten wie *Komm oh Tod, du Schlafes Bruder* untermalten Filmsequenzen aus diversen Titanic-Verfilmungen und eigenen Packeis-Aufnahmen von der zugefrorenen Ostsee mit einem einsamen Schlittschuhläufer. Sehr witzig auch die Projektion mit der Titanic im Kieler Stadtplan,



Nils Aulike las mit Matthias Wilms und Jörg Meyer Untergangsszenarien. Foto Peter

die „maßstabsgetreu“ die 269 Meter einmal längs der Waisenhofstraße nachzeichnet.

„Wie rät ein Untergang dem nächsten?“ fragte das sprachgewandte Trio mit Meret Oppenheim rhetorisch in der Einladung zu ihrer „literarischen Studie“. Wenn Jörg Meyer in *Meines Schifflens Ruder* schreibt: „ich schlug, ich suchte, griff / dann doch nach euren kalten händen, / dass ihr mich fasstet in erbarmen. / ich brach das ruder über euch, den stab“, gibt es Grund zum Grübeln. Der Autor offenbart sich als Chronist vom persönlichen „Zwischendeck“ der Zustände, nutzt den historischen Kontext metaphorisch, bedient sich der Bilder vieldeutig. „Dem scheitern sang ich manches lied, den küsten grub ich wracks in ihre riffe ein, und dunkel blieb das licht in bücherkisten.“

Ein Abend im Zeichen des Abgesangs, in dem Aulike mit dem Finale aus Melvilles *Moby Dick* den weißen Wal als Eisberg-Symbol lesbar macht, und in dem Matthias Wilms schließlich „die Nase im Feuerdreck“ mit Hans Castorp aus Thomas Manns *Zauberberg* ins Inferno des ersten Weltkriegs marschiert. Das hätte mehr als ein Dutzend im Publikum verdient.